

## Schwarzwälder Osterbrauch

Von Franz Jehle, Vöhrenbach  
Badische Heimat 33 (1953) S. 38-39

In der Karwoche, der „stillen Woche“, verstummt in den Kirchtürmen der Ruf der Glocken. Da pilgern die Glocken nach Rom, wo sie über die Kartage bleiben, um dort vom Papst gesegnet zu werden. Erst in der Nacht zum Ostersonntag kehren sie wieder zurück in die heimatlichen Türme, um dann das Osterfest einzuläuten. So erzählt es sich das Volk draußen im Land. In diesen Tagen übernehmen dann die Rätschen den Dienst der Glocken. Im Schwarzwald, wo sie nicht, wie in ändern Gegenden, eine im Kirchturm eingebaute Turmrätsche an den Ernst der Woche mahnt, ist es uraltes Privileg der an Ostern zur Schulentlassung kommenden Burschen, mit ihren ebenso alten Handrätschen zum Kirchgang, zur Mette zu rufen. Dieser Rätschenbrauch ist recht alt und in katholischen Gegenden noch überall weit verbreitet. Sein Herkommen mag er von dem kirchlichen Brauch haben, nach dem an den Passionstagen beim Gottesdienst von den Ministranten statt der üblichen Klingeln hölzerne Klappern verwendet werden. Für diesen Brauch bestehen verschiedene Bezeichnungen. In Vöhrenbach rätschen die Buben, in Triberg tafeln sie, im badischen Unterland heißt es kerren, in der alemannischen Schweiz chleffeln oder raffeln. Verschiedenartig sind auch die Ausrufe, die das Rätschen der Buben begleiten. In Vöhrenbach „isch es Zit in d' Metti“, in Triberg „tafeln wir Ave Maria zum ersten Mal“, im Unterland hört man „Ave Maria, gratia plena, dominicus tecum“. Die Rätschen sind alte Holzknarren und meist seit Generationen im Familienbesitz.

Am Ostermontag, wenn man überall im Lande Ostern feiert, dann ziehen die Rätschenbuben von Haus zu Haus, hinauf auf die Höfe, die Rätschen umgehungen und am Arm den Sammelkorb. Überall ist ihr Brauch selbstverständlich, und überall sind ihnen die Gaben sicher, wenn sie wie z. B. in Vöhrenbach ihre aus Urvätertagen übernommenen Sprüche aufsagen. Da hört man die Sprache eines Hans Sachs, wenn man die Vöhrenbacher Rätschenbubensprüche vernimmt. Also geht die Reihe:

Der Oberst:

Laßt uns heut mit einem Alleluja begrüßen  
In dieser heiligen Osterzeit,  
Wo so viele Stimmen zum Himmel fließen  
für die Christenheit. Heut ist der Heiland auferstanden,  
Der sich zum Opfer dargebracht,  
Erlöst von Todesbanden, befreit aus finstrer Nacht. —  
Der Herr, der dieses Haus erbaut, sei stets an seinem Ort,  
Daß keiner sich vom Weg verirrt  
Und hingelangt zur Himmelspfort.  
Die Hausfrau soll mit Liebe walten,  
Zucht und Ordnung soll sie halten  
Unter groß und klein der Kinder ihr.  
Auf ihrem Wege, der zum Himmel führt, Wird ihr nichts fehlen,  
Selbst nicht des Heilands Trost, der sie  
beglückt.

Der Beutel (mit einem kräftigen Zieh-am-Riemen bewaffnet):

Ihr guten Bewohner vom Vöhrenbacher Wald,  
Ihr schätzt die Gebräuche so ehrlich und alt,  
Und hoffentlich werdet Ihr heute auch wissen,  
Daß reichliche Gaben uns Rätschern zufließen.  
Glaubt sicher, wir tragen die Gaben nach Haus,  
Bei Eiern und Schinken, da gibt es ein Schmauß.  
Oder wollt Ihr uns lieber mit klingender Münze beehren,  
So wird sich unser Jubel noch doppelt vermehren.  
Und was wir als Silber in den Beutel bekommen,  
Das wird einst mit in die Fremde genommen.

Der Wohlgespruch:

Hast wohlgesprochen, mein Gespan,  
Was gilt's, der Handel geht nun an.  
Man wird uns geben gute Gaben,  
Die wir schon längst erwartet haben.  
Es ist uns gleich, Eier, Speck oder Geld,  
Was Euch beliebt und uns gefällt.  
Die Bratwurst schmeckt uns auch wohl,  
Der Hammerstrumpf (Schinken), wie er sein soll.'  
Der Korb ist noch weit unten voll,  
Der Beutel ist noch gänzlich hohl,  
Drum füllt uns diese beiden Teile aus,  
Damit wir weiterkommen in ein ander Haus!

Die Gizi (mit Pelzmuff behangen, soll ein unheimlich Tier darstellen):

Gizi heißt das grausame Tier, das ich an meinem Ranzen trage!  
Es ist so klug und voller List,  
Daß es den Leuten Gänse und Hühner frißt!  
Gebt Ihr nicht gleich Eier, Geld oder Speck,  
So trag ich das Tier nicht von diesem Hause weg.  
Gebt Ihr aber Eier, Speck oder Geld,  
So trag ich das Tier auf das weite Feld.  
Hätte ich mich in der Schule besser beflissen,  
Dann wär ich heut nicht mit diesem Tier beschissen.  
Ich habe mir aber vorgenommen'  
Wenn ich noch einmal in die Schule komm,  
Mich besser zu befließen, damit ich einen ändern kann  
Mit diesem Tier bescheißen!

Der Korb:

Was Ihr auch wollt von Fortschritt sagen,  
Die „Wälder“ bleiben beim Alten stehn.  
Ihr wollt in diesen heil'gen Tagen  
Die Knabenschar beim Rätschen sehn.  
Wir können den alten Brauch nicht lassen  
Und sind ihm gerne Untertan,  
Wir machen Lärm durch alle Gassen,  
Daß man kein Wort verstehen kann.  
Mag auch die Harmonie noch fehlen,  
So verraten uns doch als Künstler wir,

Eure Gabe will ich bewahren  
In diesem Korbe hier,  
Der mich heute ehrt —  
Und mir vielleicht nach Jahren  
Meine Wünsche stört! (Korb vom Mädchen)

Der Danker:

Wer Gott nicht dankt für seine Gabe,  
Der ist nicht wert, ein Mensch zu sein!  
Der ist nicht wert, daß man ihn labe,  
Ist immerhin ein schlechter Christ!  
Das Kind soll Dank den Eltern zollen,  
Dem Lehrer für Müh' und Straf nicht grollen.  
Drum will ich Dank anwenden für diese Knabenschar  
Und wünsche Euch für diese Spendung  
Des Heilands Segen immerdar!

Wenn sorglich jedes Haus so besucht ist, dann werden die in reichhaltiger Mannigfaltigkeit eingeheimsten Gaben in natura und Moneten ehrlich verteilt und die Räschen-Buben hängen die alten Räschen bei ihren Eigentümern daheim wieder an den Nagel. Übers Jahr kommen dann wieder andere, um den schönen alten Brauch fortzuführen durch die Geschlechterfolge jeder Generation, wie es schon bisher durch Geschlechter überliefert wurde.